

Interview
15.02.2022

Jasper Barenberg im Gespräch mit Martin Stürmer

Jasper Barenberg: Die Zahl der täglichen Corona-Infektionen bleibt weiter groß, aber jeden Tag bestätigt sich auch ein Stück mehr, die Omikron-Variante hinterlässt, gesundheitlich gesehen, deutlich mildere Spuren als die Delta-Variante. Das macht die Debatte über Lockerungen plausibel und so versuchen Bund und Länder eine Balance zu finden zwischen nötigen Öffnungsschritten und der gebotenen Besonnenheit.

Am Telefon ist der Virologe Martin Stürmer, Leiter des IMD-Labors für Diagnostik in Frankfurt am Main. Schönen guten Morgen, Herr Stürmer.

Martin Stürmer: Schönen guten Morgen. – Ich grüße Sie.

Barenberg: Herr Stürmer, die Gefahr, sich mit Corona zu infizieren, ist ja in diesen Tagen für jeden von uns so groß, wie sie wohl noch nie vorher war in dieser Pandemie, und doch reden wir jetzt über Lockerungen. Passt das zusammen?

Stürmer: Ja, für mich auch nur beschränkt. Natürlich muss man sich irgendwann auch Gedanken machen, wenn wir in die warme Jahreszeit kommen und die Omikron-Welle abgeflaut ist, wie wir damit umgehen und in welcher Form wir wie wann wo lockern können. Aber mir kommt tatsächlich auch die Debatte zu früh, weil sie jetzt schon wieder den Eindruck hinterlässt, wir sind schon über den Berg, und das sind wir meiner Meinung nach tatsächlich noch nicht.

Barenberg: Wir sind nicht über den Berg. Aber dem tragen offenbar die Vorbereitungen für die nächsten Beratungen Rechnung – insofern, als es heißt, wir werden nur Schritt für Schritt und ganz vorsichtig und mit Augenmaß lockern. Wo haben Sie bei dem, was Sie über das, was geplant ist, hören, Bauchschmerzen und wo sagen Sie, da kann ich mitgehen?

Stürmer: Grundsätzlich Bauchschmerzen, weil diese Maßnahmen an feste Tage gekoppelt sein sollten. Einen Termin können wir nicht abändern, das ist der 19. März, wo das Infektionsschutzgesetz in der Form auslaufen würde und gegebenenfalls nicht verlängert wird. Aber grundsätzlich bin ich der Meinung, dass man Lockerungsschritte an die Situation koppeln sollte und nicht an die Tage. Das ist das Grundproblem, was ich habe.

Womit ich kein Problem habe ist die 2G-Regelung im Einzelhandel. Mit Omikron ist ja 2G nicht mehr ganz so wirksam wie noch bei Delta, weil wir ja gelernt haben, dass man sich trotz Impfung und Boosterung auch mit Omikron infizieren kann, im höheren Maße als mit Delta. Insofern: Wenn man da konsequent auf eine FFP2-Maskenpflicht im Einzelhandel umswitcht, dann ist man meiner Meinung nach von der Sicherheit immer noch gut, aber man hat es deutlich einfacher mit der Kontrolle. Wo ich ein bisschen Probleme bekomme sind die Diskotheken und Clubs. Da haben wir ja gelernt, dass mit Omikron doch relativ schnell und leicht Infektionen und

Infektionsketten stattfinden können. Da wäre ich ein bisschen vorsichtiger mit der Lockerung.

Barenberg: Dann ist ja noch im Gespräch für diese erste geplante Stufe, dass man im Privatleben mehr Leute treffen kann, mit Ausnahme von Verabredungen mit Ungeimpften. Kann man auch da ein Stück weit die strengen Regeln lockern?

Stürmer: Ja. Ich denke, jetzt mal ganz realistisch gesehen: Im Privatleben haben wir ja nie die Möglichkeit der Kontrolle gehabt, und ich bin mir ziemlich sicher, dass auch im Privatleben diese Kontakte schon stattgefunden haben. Dementsprechend ist das wahrscheinlich auch ein Schritt, den man mitgehen kann, weil er sowieso in der Form nie konsequent kontrolliert werden konnte.

Barenberg: Sie haben das Datum 19. März angesprochen. Dann würde das Infektionsschutzgesetz auslaufen, wenn es nicht verlängert würde. Wären Sie dafür, es zu verlängern?

Stürmer: Ich wäre definitiv dafür, es zu verlängern. Nur weil wir die Maßnahmen im Gesetz stehen haben, heißt das ja nicht, dass wir sie wirklich im vollen Umfang nutzen müssen. Aber wenn wir sie komplett rausstreichen, nehmen wir uns sämtliche Möglichkeiten, es zu tun, falls wir es doch benötigen. Deswegen bin ich eher jemand, der sagt, lasst es drin, wir werden trotzdem die Öffnungen weiter durchdiskutieren können, aber wir haben uns nicht auf ein Datum festgelegt, sondern wir haben wirklich Zeit, bis in den Sommer hinein möglicherweise noch Maßnahmen treffen zu können. Wenn Sie es erst mal gestrichen haben – es so schnell wieder reinzubekommen in einer anderen Form, weiß ich nicht, ob das möglich ist.

Barenberg: Herr Stürmer, wir haben öfter mit Ihnen gesprochen in den vergangenen Monaten, unter anderem auch im Dezember. Da haben Sie hier im Deutschlandfunk gesagt, Sie seien enttäuscht, dass die Regierung ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht geworden ist, vor die Welle zu kommen. Da haben wir schon über die auslaufende Delta-Welle und die bevorstehende Omikron-Welle gesprochen. Können Sie jetzt immerhin sagen, dass wir doch, alles in allem genommen - - Es werden jeden Tag Menschen in Kliniken eingewiesen auf die Intensivstationen. Jeden Tag sterben auch Menschen an und mit Corona. Daran hat sich ja prinzipiell nichts geändert. Haben wir insgesamt diese Omikron-Welle doch besser überstanden, als man erwarten durfte?

Stürmer: Ja, es sind tatsächlich schon einige Rekorde gepurzelt, um das mal ganz flapsig zu formulieren. Es ist meiner Meinung nach tragisch, dass wir doch so viele Infektionen bekommen haben. Ich weiß auch nicht, ob wir das in der Höhe hätten vermeiden können. Ich denke, insgesamt haben wir es nicht so schlecht gemanagt. Wir hätten es sicherlich in einigen Punkten besser machen können. Wir hätten die Welle meiner Meinung nach durchaus etwas verzögern und etwas flacher halten können. Aber ich denke, insgesamt hätte es uns auch härter treffen können. Wo ich ein bisschen Probleme gesehen habe, das war direkt Anfang Januar, als diese Flut an Anforderungen in die Labore kam. Hier hat man uns ein bisschen alleine gelassen von Seiten der Politik. Da mussten wir uns selber helfen, um unseren Ansprüchen gerecht zu werden, Ergebnisse zeitnah an die Bevölkerung ausgeben zu können. Das war ein bisschen ärgerlich, sage ich mal, aus Laborseite.

Da haben wir nicht optimal reagiert. Aber insgesamt, denke ich, hätte es schlimmer kommen können.

Barenberg: Können Sie auch abschätzen, dass das Plateau dieser Omikron-Welle die Tage erreicht ist? Deutet sich das für Sie an? Können wir sicher davon ausgehen, dass die Infektionszahlen dann nach und nach und mit relativ großer Geschwindigkeit zurückgehen?

Stürmer: Sagen wir mal so: Die Daten, die wir jetzt haben, sind sicherlich nicht ganz vollständig. Aber das sind sie nicht erst seit gestern, sondern sicherlich schon eine etwas längere Zeit. Ich sagte ja, wir hatten in den Laboren einige Probleme. Dementsprechend denke ich schon, dass dieses Abfallen auch irgendwo ein realistisches Geschehen ist, auch wenn die realen Zahlen wahrscheinlich etwas höher sein werden.

Mein Problem ist, dass wir jetzt anfangen oder dass von Seiten der Testverordnung her die Varianten-PCR-Tests gestrichen worden sind aus der Erstattung. Das heißt, wir werden jetzt weniger Möglichkeiten haben, kurzfristig zu sehen, ob sich etwas ändert, ob die BA2 tatsächlich in der Form nach oben geht und uns möglicherweise noch mal einen kleinen Schub beschert. Das hat man uns genommen, diese Möglichkeit. Insofern laufen wir jetzt ein bisschen blind. Aber insgesamt habe ich auch schon das Gefühl, dass wir über den Berg sind.

Barenberg: BA2, müssen wir vielleicht noch sagen für all die, die das im Detail nicht nachvollziehen, das ist noch eine weitere Untervariante von der Omikron-Variante, die möglicherweise noch ein Stück ansteckender ist. – Jetzt hat das RKI gerade davor gewarnt oder gesagt, dass das RKI fest davon ausgeht, dass es im Herbst dann wieder weitere Wellen geben wird, eine weitere Welle. Wie groß beurteilen Sie diese Gefahr, dass es neue Varianten gibt, die alles möglicherweise wieder schwieriger machen?

Stürmer: Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass wir möglicherweise im Herbst vor einer Welle stehen, die dann wieder eine andere Variante beinhaltet. Wir haben ja nach Delta gesehen, wo wir eigentlich schon dachten, das ist eine Variante, die sich sehr extrem gut verbreiten kann, dass Omikron das noch mal toppen konnte, und mit der Untervariante BA2, wie Sie es schon richtig gesagt haben, noch mal einen oben draufsetzen konnte. Natürlich ist irgendwann das Ende der Fahnenstange erreicht, aber ich denke, das Potenzial ist gegeben.

Wie müssen wir darauf reagieren? – Jetzt nicht im Panikmodus, sondern wir müssen eigentlich unsere Maßnahmen oder unsere Möglichkeiten im Sommer gut nutzen, die wir haben. Wir haben einen Impfstoff, der gegen die bisherigen Varianten gut funktioniert hat. Wir bekommen einen Impfstoff, der mit der Omikron-Variante gut zurechtkommt. Wenn wir das vernünftig kombinieren, schaffen wir es, in der Bevölkerung eine relativ breite Immunität aufzustellen. Und wir müssen unsere sogenannten Surveillance-Programme aufrechterhalten. Wir müssen weiterhin gucken, nicht nur in Deutschland, was für Varianten zirkulieren irgendwo, und wenn man dann rechtzeitig erkennt, da baut sich was Neues auf, dann hat man auch, denke ich, die Möglichkeiten, dass man vor einer neuen Welle im Herbst nicht mit den gleichen Maßnahmen reagieren muss, wie wir es aktuell tun, sondern dass wir da deutlich entspannter durchkommen. Aber wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen im Sommer, sondern wir müssen aktiv sein und arbeiten.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.